

Betreutes Wohnen in Deutschland: Rückblick und Ausblick

Prof. Dr. Winfried Saup

Universität Augsburg

Angewandte Gerontologie

www.saup-online.de.ki

1. Betreutes Wohnen für Senioren - eine etablierte Wohn- und Versorgungsform

- Seit Ende der 80er Jahre als neue Perspektive in der sozialen Infrastruktur und Wohnraumversorgung konzipiert und realisiert
- Seit Anfang der 90er Jahre entstanden viele neue betreute Seniorenwohnanlagen - besonders in BaWü, oft auch mit öffentlicher Förderung
- Zeitverzögert: Bauboom auch in anderen Bundesländern wie Bayern, Niedersachsen, Hessen, NRW, Sachsen

Marktentwicklung 1995-2002

vgl. Empirica 2003

- Anzahl mehr als verdoppelt:
1995: rund 1.500 Wohnanlagen
2002: rund 4.000 Wohnanlagen
- Bewo gewinnt überproportional an Bedeutung im Vergleich zu konventionellen Einrichtungen der Altenhilfe
- Aber: Baufertigstellungen pro Jahr gehen zurück:
 - Ende der 90er Jahre: ca. 350-400 Projekte/p.a.
 - 2000: knapp 200
 - 2001: ca. 190
 - 2002: ca. 175
- Derzeit moderate Bautätigkeit

Baden-Württemberg als Initiator und „Motor“ des Betreuten Wohnens

- Betreutes Wohnen als neue Form des Wohnens für hilfe- und unterstützungsbedürftige Ältere konzipiert
- Fördermittel und Informationsbroschüren unterstützen Entwicklung
- Wirtschaftsministerium Ba-Wü (1993):
„Wohnungen für ältere Menschen. Beispiele betreuter Seniorenwohnanlagen.“
- Sozialministerium Ba-Wü (1995):
„Betreutes Wohnen im Alter: das Verzeichnis.“

Gründe für Expansion des Bewo

S. Lind (1998/2005): ungeplanter/unkontrollierter Prozess

- Trend zur Ent-Institutionalisierung in der Altenhilfe
- Abnehmendes familiäres Pflegepotential
- Veränderte intergenerative Beziehungen
- Zunehmende Umzugsbereitschaft im Alter
- Wachsender materieller Wohlstand im Alter

→ Betreutes Wohnen als wohnungswirtschaftliches
Programm: **Aktionsfeld für Bauwirtschaft**

2. Von der Boomphase zur Konsolidierungsphase

- Boomphase:
rasante bundesweite Expansion,
Vielzahl neuer Seniorenwohnanlagen
- Konsolidierungsphase:
Fragen nach Qualität und Qualitätssicherung
von Bau und Betrieb betreuter Seniorenwohnanlagen
sowie von Betreuungs- und Pflegedienstleistungen

→ Zertifizierung

Qualitätssiegel Baden-Württemberg

- Städtetag BaWü et al 1995
 - Anforderungen an Bewo
 - Verfahren zur Überprüfung der Anforderungen
 - Procedere der Zertifizierung
 - Akzeptanz bei Bau-, Betriebs- und Betreuungsträger?

Andere Qualitätssiegel

- Nürnberg 1996: „Gütesiegel Betreutes Wohnen“
(Senioren-Initiative Nürnberg, Seniorenamt)
- BAGSO 1998: „Qualitätssiegel Seniorengerechtes Leben und Wohnen“
- Sachsen-Anhalt 2000: „Qualitätssiegel Betreutes Wohnen“
(unabhängige Jury)
- Bayern 2001: „Bayerische Stiftung für Qualität im Betreuten Wohnen e.V.“
- NRW 2004: Qualitätssiegel „Betreutes Wohnen für ältere Menschen in Nordrhein-Westfalen“
(NRW-Landesinitiative Seniorenwirtschaft)

Problematik der Qualitätssiegel

- Vielfalt von Kriterien
- Uneinheitlichkeit der Kriterien
- Uneinheitliche Prüfverfahren
- Stark divergierende Kosten
- Geringe Akzeptanz
- Missbrauch als Marketinginstrument

DIN-Norm für Betreutes Wohnen

- DIN 77800 (seit September 2006):
Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform „Betreutes Wohnen für ältere Menschen“
 - erstmals bundeseinheitliche Kriterien zur Bewertung der Wohnform "Betreutes Wohnen"
 - Ausführender Zertifizierer ist die DIN CERTCO GmbH
- Definiert aber nur Mindeststandards !
- Minimalkriterien sind keine Qualitätsstandards*
- Beispiel: Heimmindestbauverordnung
- Markttransparenz? Akzeptanz? Kosten?

im Rückblick werden auch Probleme deutlich

- Bau-Boom in 90er Jahren:
→ nicht immer optimale räumliche/organisatorische Lösungen
(z.B. Bewo neben Heim ohne organisatorische Anbindung)
- BaWü-Vorreiterrolle/Förderungsbedingungen
→ Homogenisierung von Wohnangebot/Raumprogramm
(z.B. geringe Varianz im Raumangebot, Zwei-Zimmer-Wohnungen)
- Planer-Nutzer-Diskrepanzen:
→ (Sozial-romantische) Vorstellungen von Planern vielfach von älteren Bewohnern negativ bewertet
(z.B. Laubengangerschließung)

im Rückblick werden auch Probleme deutlich₂

- Zielgruppenbestimmung:
→ Angebot für „55+“
(Einzug aber meist von Hochaltrigen mit geschwächter Gesundheit)
- Konzeption von Bewo als „Service-Wohnen“:
→ geringe Nachfrage nach Wahlleistungen
(meist nur Nachfrage, wenn Kostenträger vorhanden)
- „Betreuung“ als Grund- und Wahlleistungsangebot
→ soziale Alltagsbegleitung
(Bedeutung der „Betreuungskraft“ oft unterschätzt,
Schlüsselstellung für Funktionieren, Bewo basiert auf 3 Säulen)
- Erwartungen der Älteren:
→ überhöht, mit zunehmender Wohndauer realistischer
(zunächst: Versorgung wie im Heim, bei Demenz, bis zum Tod –
später: Heimeinzug hinauszögern können)

3. Betreutes Wohnen steht vor großen Herausforderungen

- Veränderungen der Bewohnerschaft erfordern eine Anpassung des Angebots
- speziell für Bewohner mit erhöhtem Betreuungs- und Pflegebedarf
 - Ergänzung/Erweiterung des Angebots
- → Betreutes Wohnen wird sich konzeptuell, räumlich-technisch und organisatorisch weiterentwickeln

Veränderungen der Bewohnerschaft

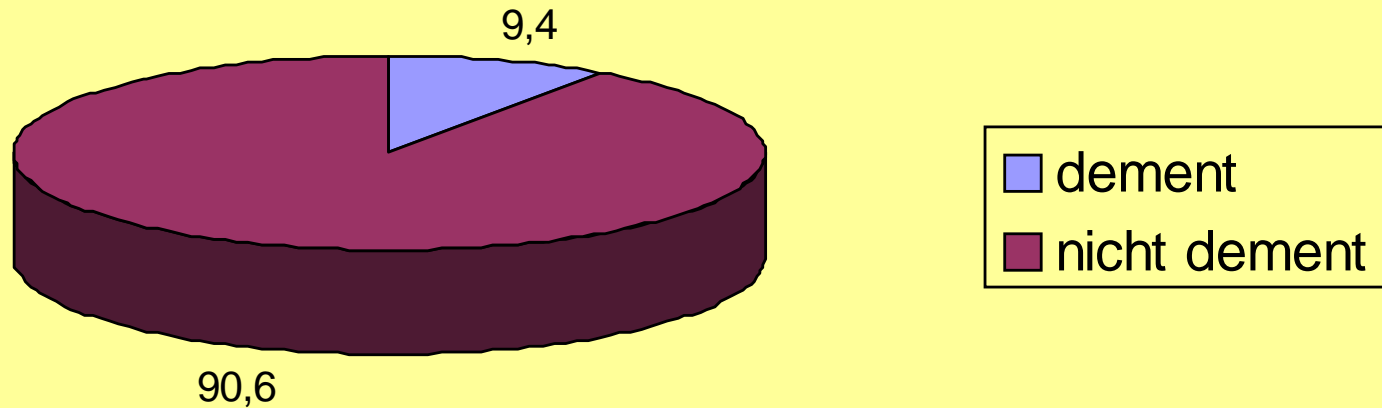
- Anstieg des Eintrittsalters
→ noch mehr Hochaltrige
- Alterung der Bewohnerschaft
→ immer mehr Höchstaltrige
- Zunehmender Hilfebedürftigkeit im Alltag
→ Hilfen im Alltag
- → Bewohner mit Demenz

Aktuelle Problematik – einige Daten

**Betreutes Wohnen –
Nicht für Menschen mit Demenz
konzipiert, gleichwohl zunehmend mit
dem Problem konfrontiert**

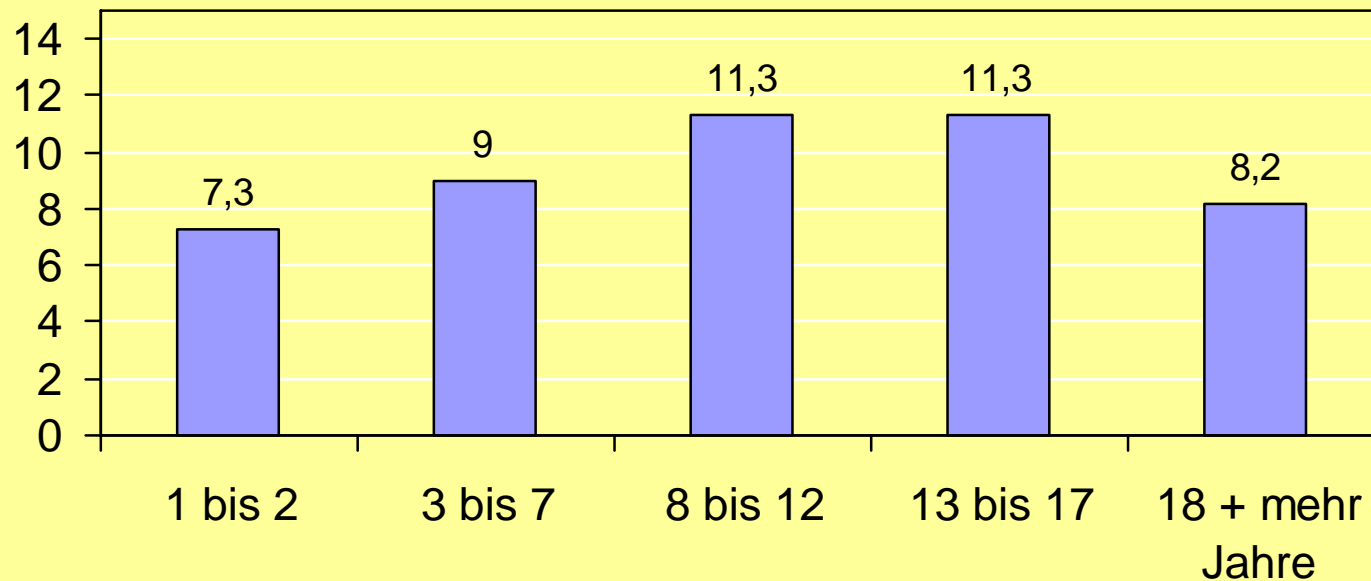
Anzahl von Menschen mit Demenz

**Demente Bewohner in betreuten
Seniorenwohnanlagen (N=404, in %)**



Demente nach Wohnanlagenalter

**Demente nach Alter der Wohnanlage
(N=404, in %)**



Forschungsgruppe Betreutes Wohnen (Universität Augsburg)

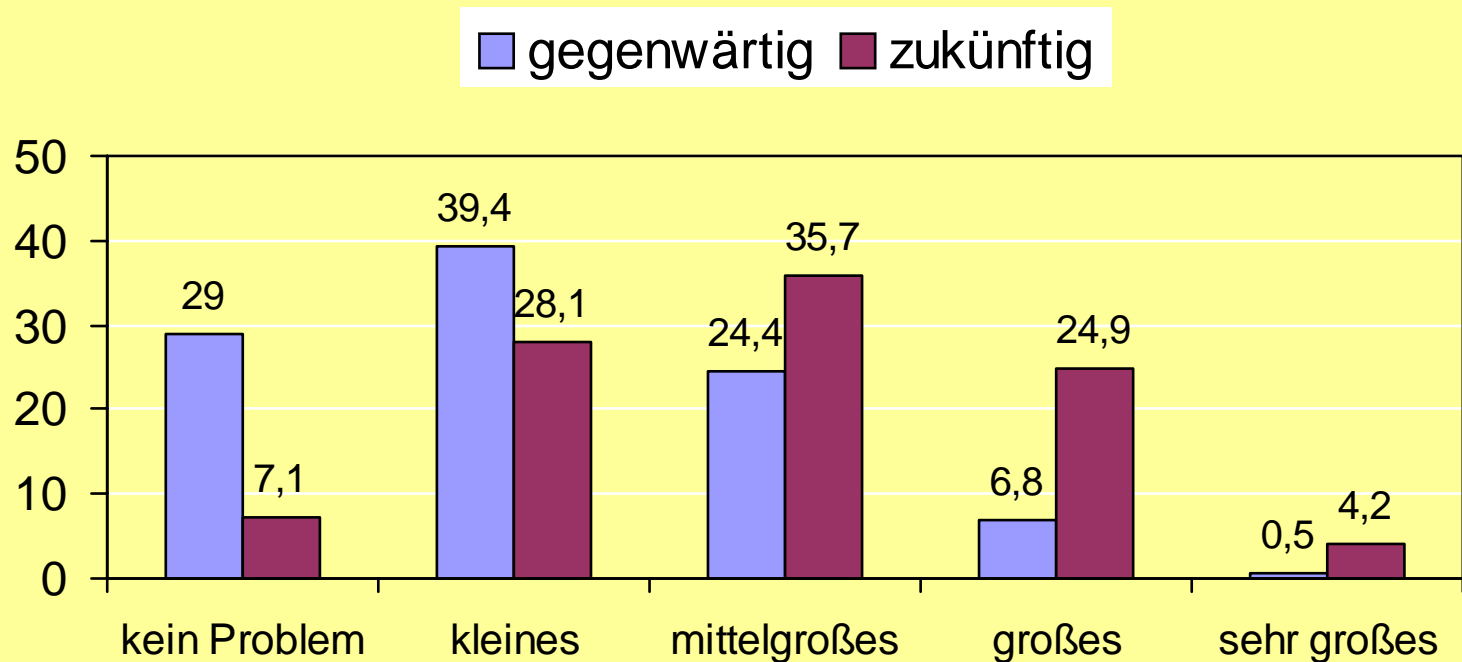
Anzahl von Menschen mit Demenz im betreuten Wohnen – zukünftig

(Angaben von Betreuungskräften)

- Anzahl bleibt konstant: 23,0 %
- Anzahl steigt leicht: **59,9 %**
- Anzahl steigt deutlich: **16,6 %**

Demenz ein Problem im Bewo

Demenzkrankungen als Problem in den betreuten Seniorenwohnanlagen (N=414, in %)



Forschungsgruppe Betreutes Wohnen (Universität Augsburg)

Subjektive Belastungen der Betreuungskräfte durch Umgang mit Dementen: **ziemlich belastend**

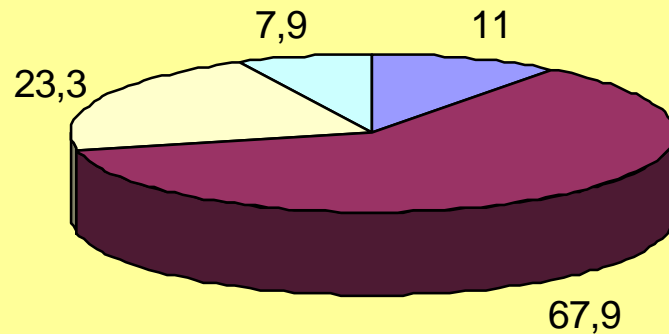
- Zeitliche Inanspruchnahme während der Präsenzzeit durch Demente
- Unvorhersehbarkeit, was in der Nacht durch das Verhalten von Dementen alles passieren kann
- Moralische Verantwortung für das Wohlbefinden von verwirrten Bewohnern

Belastungen: etwas belastend

- Unvorhersehbarkeit, was tagsüber durch das Verhalten von Dementen alles passieren kann
- Abgrenzungsprobleme: Dementen gegenüber oft nicht „nein-sagen“ können
- Verhaltensunsicherheit im Umgang mit Dementen
- Unwissenheit über die Krankheit der Demenz
- Interessenskonflikte mit Familienangehörigen
- Konflikte mit/Beschwerden der Mitbewohner
- Höherer Organisationsaufwand/Kooperation mit Familie/Arzt

Demenzkonzept

**Konzepte für den Umgang mit Dementen in
betreuten Seniorenwohnanlagen (N=417, in %)**



- Konzept vorhanden
- Kein Konzept
- Konzept in Bearbeitung
- Konzept unnötig

Viele Zahlen in



- Saup et al.
- Demenzbewältigung im betreuten Seniorenwohnen
- Verlag für Gerontologie
A. Möckl
- ISBN 3-928331-96-5

4. Ausblick

Ist das Betreute Wohnen
für die Zukunft gerüstet?

Worauf kommt es an?

1) Nicht nur barrierefrei – sondern auch kommunikationsfördernd bauen

- Gemeinschaftsraum, Cafeteria
 - Sitzgruppen im Flur
 - Erweiterte Treppenzonen
 - Sitzmöglichkeiten im Eingangsbereich
- Elemente einer kommunikationsfördernden Architektur → Begegnung/Kontakt im Wohnalltag
→ Kontakt- und Hilfe-Netzwerke

2) Bauliche Umwelt - auf die Verhaltensmöglichkeiten von Hochbetagten und von Personen mit leichten kognitiven Einbußen (MCI, leichte Demenz) abstimmen

3) Kostenoptimiert bauen: Pflegebild?

- Kosten
- Nutzungsfrequenz
- Ausstattung
- Funktion: Baden oder Körperreinigung?
- Keine kostenintensive Settings (Pflegebild, Sauna, Schwimmbild)



4) Integrierte und innovative Versorgungskonzepte

- ermöglichen flexibel auf Veränderungen des (erhöhten) Hilfebedarfs zu reagieren
- erfordern einen räumlichen Verbund von Einrichtungen der ambulanten, teilstationären bzw. stationären Versorgung
- *Vernetzung* von ambulanter, teilstationärer bzw. stationärer Versorgung
- → im Wohnquartier vernetzt
→ trägerübergreifend organisiert

5) Einrichtungen im Verbund

- Neubau von betreuten Wohnanlagen, die konzeptionell *von Beginn an* eine Haus- oder Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz vorsehen
- Modelleinrichtungen für eine differenzierte Demenzversorgung: Betreutes Wohnen und stationäre Wohngruppen sind in einer Einrichtung lokalisiert
- Beispiel: Gradmann-Stiftung, Stuttgart

6) Trend

vom betreuten Wohnen *light*



zum betreuten Wohnen *plus*

7) Gruppenangebote

- speziell für Bewohner mit Demenz

- Ein- oder mehrmals in der Woche für mehrere Stunden
- Ausweitung der Leistungsangebote ins Wohnquartier:
Auch erkrankte Bewohner aus dem umliegenden Wohnquartier einbezogen
- Geleitet von geronto-psychiatrisch geschulter Fachkraft
- Unter Mitarbeit von ehrenamtlich tätigen Personen
- nicht zum Nulltarif:
→ höhere Betreuungspauschale für höheren Aufwand

8) Einsatz von geronto-psychiatrisch geschulten Fachkräften

- Zusätzlich zur Betreuungskraft im Bewo tätig
- als „Beauftragte für Bewohner mit erhöhtem
Betreuungsbedarf“ von Gemeinde oder Wohlfahrtsverband angestellt
- Je nach Bedarf/Größe der Wohnanlage: *wohnanlagenübergreifend* tätig

9) Entlastungsangebote für Betreuungskräfte

- Betreuungskraft haben eine Schlüsselstellung für das Funktionieren einer betreuten Wohnanlage
- In Wohnalltag der Bewohner stellt diese den zentralen Zufriedenheitsfaktor dar
(*Bewo-Studie*: 1. Rangplatz, 3 und 5 Jahre nach Einzug)
- durch demenzkranke Bewohner ist diese aber auch besonders gefordert und (oft) überfordert
- → Deshalb wichtig:
Unterstützungs- und Entlastungsangebote offerieren

10) Fort- und Weiterbildung

- (Bislang gibt es keine einheitlichen Standards für Personalausstattung betreuter Wohnanlagen)
 - Bislang sind keine klaren Aufgaben- und Anforderungsprofile für Betreuungskräfte formuliert
- Wohlfahrtsverbände, Wohnanlagenbetreiber, Betreuungsträger müssen hier in den nächsten Jahren Abhilfe schaffen und auch für eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung sorgen

11) Förderung der Mitbewohnertoleranz und der Hausgemeinschaft

- Ablehnung von Demenzkranken ist häufiger, wenn diese bereits in „gesunden“ Tagen wenig Nachbarschaftskontakte hatte/ wenig beliebt waren
- tolerantes Verhalten der Nachbarn:
eher bei gutem persönlichen Kontakt/Beteiligung an Gemeinschaftsaktivitäten
→ Mitgefühl statt Ablehnung

12) Einbezug von Ehrenamtlichen

(bundesweite Erhebung; % der Wohnanlagen)

- Betreuungsnetzwerk im Bewo:
32,1% mit ehrenamtlichen Helfern
- → Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement wird vielfach signalisiert
- → ehrenamtliches Hilfenetzwerk muss gepflegt werden (Begleitung und Anerkennung)

13) Belegungsmanagement betreiben

- Wohnanlagenbetreiber sollten mit einem Belegungsmanagement für eine Bewohnerstruktur passend zu ihrem Wohn- und Versorgungsangebot sorgen
- Über *Aufnahmekriterien* und *Kündigungsklauseln* in Betreuungsverträgen kann Anzahl demenzkranker Bewohner „dosiert“ werden
- Niemandem ist damit gedient, wenn nach kurzer Aufenthaltsdauer eines Bewohners Kauf- oder Mietverträge (für Wohnung) gekündigt oder rückabgewickelt werden müssen

14) Kündigungsklausel in den Betreuungsvertrag aufnehmen

Beispiel einer Formulierung:

„Der Betreuungsvertrag kann durch den Betreuungsträger gekündigt werden, wenn sich der Gesundheitszustand aufgrund einer geronto-psychiatrischen Erkrankung des Mieters so sehr verändert, dass eine fachlich verantwortete Betreuung in der häuslichen Umgebung nicht mehr sichergestellt werden kann (z.B. bei ständiger Aufsichtsbedürftigkeit, Notwendigkeit ständiger nächtlicher Pflegeeinsätze, usw.).“

15) Handlungsprozess initiieren

- Betreuungskräfte reagieren auf Symptome einer Demenz/Verhaltensauffälligkeiten von Bewohnern in der Regel zunächst mit verstärkter Beobachtung und Erhöhung der Besuchsfrequenz und einer Kontaktaufnahme mit den Angehörigen
 - Sie sollte es nicht bei solchen unmittelbaren Reaktionen belassen, sondern aktiv einen Handlungsprozess (HP) zur Auseinandersetzung mit der Demenzproblematik in Gang setzen
- Strukturiertes Vorgehen vs. Trial-and-error

Handlungskonzept ausformuliert



Buch:

„Umgang mit Demenzkranken im betreuten Wohnen – Ein konzeptgeleiteter Ratgeber“

- Verlag für Gerontologie
A. Möckl
- Augsburg 2005
- ISBN 3-928331-95-7

weiterer Literaturhinweis



Broschüre mit vielen Anregungen

- Verlag für Gerontologie
A. Möckl
- Augsburg 2006
- ISBN 3-928331-80-9

Resümee:

**gut geplant, gut organisiert, gut realisiert
ist betreutes Wohnen**

- *Barrierefreies Wohnen*
- *Sozial-begleitetes Wohnen*
- *Kommunikatives Wohnen*
- *Alltag-unterstützendes Wohnen*
- *Notfall-absicherndes Wohnen*

Bücher über Buchhandel oder direkt beim
Verlag für Gerontologie A. Möckl (Augsburg)
versandkostenfrei bestellbar: Tel 0821-563080

- Saup, W. (2001)
Ältere Menschen im Betreuten Wohnen
- Saup, W. (2003)
Betreutes Seniorenwohnen im Urteil der Bewohner
- Saup, W. u.a. (2004)
Demenzbewältigung im betreuten Seniorenwohnen
- Saup, W. & Eberhard, A. (2005)
Umgang mit Demenzkranken im betreuten Wohnen
- Eberhard, A. & Saup, W. (2006)
Demenzkranken Menschen im betreuten Seniorenwohnen.

Ende des Vortrags



- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !!